

Oschersleben, den 25.2.2021

Liebe Mädchen und Jungen aus unserer Dienstagskatechese,



wie ich hoffe, können wir uns bald dienstags wieder ganz normal treffen. Aber nun erst einmal ein weiterer Brief über den Apostel Paulus. Vermutlich habt auch Ihr schon bei manchen Lesungen in der Kirche gemerkt, daß die Briefe des Paulus nicht leicht zu verstehen sind. Darauf wies sogar zu seiner Zeit schon der hl.

Petrus hin: „In ihnen ist **manches schwer zu verstehen** und die Unwissenden, die noch nicht gefestigt sind, verdrehen diese Stellen ebenso wie die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben.“ Ich gebe zu, daß sogar ich als Priester, der schon viel in der Hl. Schrift gelesen hat, es manchmal schwer habe, Paulus zu verstehen. **Aber es lohnt sich immer, zuzuhören und nachzudenken, bis man eine Spur gefunden hat.** Ich will heute versuchen, Euch ein wenig einen Punkt zu erklären, der Paulus ganz wichtig war. Paulus schreibt an die Christen in Rom: „Denn wir sind der Überzeugung, **daß der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes.**“ Was heißt das aber: „gerecht werden“? Hier geht es darum, vor Gott recht (richtig) dazustehen und darum mit Gott seinen Frieden zu haben, erlöst und auf dem Weg in den Himmel zu sein, selig und glücklich. Das ist unser großes, wunderbares Ziel. Aber wie erreichen wir es? Paulus sagt: **durch den Glauben.** Wie ihr schon wißt, ist Abraham im Alten Testament das große Vorbild des Glaubens und Vertrauens auf Gott. Paulus sagt, daß Abrahams Glaube ihm „als Gerechtigkeit angerechnet wurde“. Der Glaube soll „auch uns angerechnet werden, die wir an den Glauben, der Jesus, unseren Herrn von den Toten auferweckt hat“. Paulus betont, daß man durch den Glauben gerecht wird und nicht durch die Werke. Dieser Punkt ist ihm ganz wichtig. Dafür kämpft er. Warum? Es gab unter den ersten Christen einige, die wie Paulus aus dem Judentum kamen und denen es sehr auf das Gesetz ankam. Kurz gesagt, sie standen in der Gefahr zu denken: *Wenn ich das Gesetz einhalte, wenn ich gute Werke tue, dann bin ich gerecht. Eigentlich brauche ich dann Christus nicht mehr. Eigentlich hätte er nicht am Kreuz für mich sterben müssen. Ich bin schon so gut.* Gegen diese Einstellung geht Paulus mit aller Kraft vor. Denn er will, „daß das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird“. Denn: „käme die Gerechtigkeit durch das Gesetz, so wäre Christus vergeblich gestorben“. Nein!, dafür daß wir gerecht gemacht werden, brauchen wir den Glauben an den Sohn Gottes, der für uns gestorben und auferstanden ist. Im Glauben und in

der Taufe empfangen wir den Erlöser in unserem Leben. **Martin Luther**, der nach einigen Berichten einen Mitstudenten im Duell getötet hatte, hatte sehr große Angst davor, daß seine guten Werke nicht ausreichten und daß er in die Hölle komme. Daher war es wie eine Befreiung für ihn, als er bei Paulus las, „daß der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes“ (Röm 3, 28). Alles, was ihm nach Gesetzesfrömmigkeit aussah, lehnte er darum ab: z.B. Wallfahrten. Luther berief sich auf Paulus und sagte: **Sola fide: Allein durch Glauben**. Aber hier gibt es ein Problem. Wo Paulus sagt: „durch den Glauben, unabhängig von den Werken des Gesetzes“, übersetzt Luther: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, **allein** durch den Glauben.“ Das Wort „allein“ hat aber Luther selbst hinzugefügt; es steht **nicht** in der Bibel. Und hier wird die Sache schief. Sicher hört sich das alles für Euch sehr kompliziert und theoretisch an, aber Ihr werdet es verstehen, wenn wir lesen, was der heilige Jakobus im Neuen Testament dazu schreibt: „Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das? So ist auch der **Glaube für sich allein tot**, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.“ Das versteht jeder, der ein wenig darüber nachdenkt. Die Sache ist wie das Fahren auf einer schmalen Straße. Wir müssen versuchen, weder in den linken noch in den rechten Straßengraben zu fahren, sondern in der Mitte zu bleiben. Der eine Graben wäre die Ansicht, wir könnten uns durch unsere so guten und so tollen Taten selber gerecht machen, wir bräuchten das Kreuz Christi und den Glauben gar nicht. Paulus erkannte darin zu Recht eine große Gefahr und betonte deshalb stark den Glauben. Der andere Straßengraben wäre die Ansicht, wir wären ja ach so gläubig und müßten uns deshalb auch nicht mehr anstrengen (Gott liebt uns ja „so, wie wir sind“). Wir müßten nicht den Armen helfen und auch nicht in die Kirche gehen usw., weil wir ja so schon soooo gläubig seien. Das hatte Paulus natürlich nicht gemeint. Jakobus stellt darum für alle klar: „So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.“ **Wir brauchen also beides: den Glauben UND gute Werke aus der Kraft des Glaubens, den Gott uns schenkt**. In der Fastenzeit wollen wir beides erneuern.

Liebe Grüße *Euer Christoph Sperling*